

bereits am 25. Januar 1514 und mit ihr das Recht, in seiner Burse Vorlesungen zu halten. Die Periode des Lernens war damit zwar noch nicht abgeschlossen. Auf die freien Künste folgten die höheren Wissenschaften, und Melanchthon beschäftigte sich nicht etwa nur mit der einen oder andern, sondern er widmete sich bei seinem Wissensdurst allen, der Theologie, der Jurisprudenz und der Medicin. Daneben aber begann immerhin bereits das Lehren. Er erklärte zunächst Virgil und Terenz. Als H. Bebel 1516 starb, erhielt er den Auftrag, öffentlich Eloquenz und Geschichte zu lehren, was damals mittels Erklärung der lateinischen Classiker geschah. In dem literarischen Verein der Redargenossen gab er auch Unterricht über griechische Grammatik, über Rhetorik und Dialektik. Zugleich war er literarisch thätig. Als Corrector der Anshelm'schen Druckerei verfaßte er Vorreden zu mehreren Schriften; er gab ferner 1516 die Chronik des Nauclerus in verbesserter Gestalt heraus, veröffentlichte 1518 eine griechische Grammatik u. dgl. Sein Erfolg und sein Ansehen waren so groß, daß die Universität Ingolstadt ihn zu gewinnen suchte; allein auf Neuchlins Rath schlug er den Ruf aus. Als dagegen dieser vom Kurfürsten von Sachsen im Frühjahr 1518 um Bezeichnung zweier Gelehrten für den griechischen und hebräischen Unterricht auf der neugegründeten Universität Wittenberg gebeten wurde und für den griechischen Lehrstuhl seinen Neffen in Vorschlag brachte, übernahm er diesen Lehrstuhl und blieb fortan bei der neuen Hochschule, obwohl man ihn auf der Durchreise durch Leipzig daselbst zurückzuhalten suchte und auch später mehrfache Anstrengungen machte, ihn dahin und an andere Orte zu ziehen. Am 25. August 1518 traf er in Wittenberg ein. Schon einige Jahre früher war der Kampf zwischen den Humanisten und den Scholastikern ausgebrochen, der sogenannte Neuchlin'sche Streit. Melanchthons Studien sowohl als seine verwandtschaftlichen Beziehungen brachten es mit sich, daß er sich auf die Seite der Neuerer stellte, und wie die Antrittsrede zeigt, welche er in Wittenberg vier Tage nach seiner Ankunft hielt, that er dieses mit aller Entschiedenheit. Um so leichter schloß er sich in dem weitem Geisteskampf, der damals auch bereits begonnen hatte, ebenfalls an die Neuerer an, und daß er der religiösen Frage nicht fremd bleiben wollte, wenn ihm auch nach seiner Erklärung die Theologie derzeit zuwider war, verrieth er sofort durch seine Vorlesungen. Außer den griechischen Classikern erklärte er einige Bücher des Neuen Testaments und, indem er neben dem Unterricht im Griechischen auch den in der hebräischen Sprache übernahm, einige Psalmen. Als es 1519 zur Leipziger Disputation kam, begleitete er Luther, und wenn er auch an der Verhandlung selbst keinen Antheil nahm, so unterstützte er doch den Reformator mit seinen Kenntnissen in den vorbereitenden Unterredungen. Nach der Disputation verfaßte er für den von Tübingen her mit ihm

befreundeten Decolampad, damals Prediger in Augsburg, einen Bericht über dieselbe, und als er darob von Eck angegriffen wurde, schrieb er die Defensio Phil. Melanchthonis contra Joh. Eckium theol. professorem. Die Schrift fand bei Luther und seinen Gesinnungsgenossen günstige Aufnahme. Melanchthon wurde dadurch veranlaßt, sich noch mehr mit theologischen Studien zu beschäftigen, und bemühte sich nun auch, ohne Zweifel auf Luthers Rath, um einen Grad in der theologischen Facultät. Am 19. September 1519 wurde er zum biblischen Baccalareus promovirt. In der Disputation, die er dabei zu halten hatte, stellte er sich entschieden auf den Standpunkt des Schriftprinzips. Die uns erhaltenen Thesen lauten: Quod Catholicum, praeter articulos, quos scriptura probat, non sit necesse alios credere. Deinde conciliorum auctoritatem scripturae auctoritate vinci. E quibus sit citra haeresis crimen, non credi Transsubstantiationem aut Characterem (indelobilem) aut similia (C. R. I, 138). Er war nunmehr Mitglied zweier Facultäten, ebenso Humanist als Theologe. Doch ließ er es als Theologe bei dem erlangten Grade bewenden und war nie zur Bewerbung um das Doctorat zu bewegen. Im Herbst des nächsten Jahres verehelichte er sich mit Katharina, der Tochter des Wittenberger Bürgermeisters Krapp. Es war wiederum Luther, der ihn dazu veranlaßte. Er sollte durch die Heirat fester an Wittenberg gebunden werden, und der Zweck wurde erreicht. Melanchthon blieb an der Seite Luthers und ward sein eifrigster Verteidiger und der tüchtigste Erklärer seiner Lehre. Er trat sofort 1521 mit zwei Schriften für ihn ein, mit der Didymi Faventii pro M. Luthero adv. Thomam Placentinum oratio gegenüber den Angriffen des Dominicaners Thomas Rhadinus Lobischus von Piacenza, und mit der Adversus theologorum Parisinorum decretum pro Luthero oratio gegenüber der Verurtheilung seiner Lehre durch die Sorbonne. Gegen Ende desselben Jahres veröffentlichte er die Loci communes rerum theologicarum seu hypotheses theologicae, die erste Dogmatik der neuen Lehre. In diesem Buch waren die Eigenthümlichkeiten derselben mit mehrfacher Polemik gegen die alte Kirche in zusammenfassender Darstellung gegeben; es war aus der Erklärung des Römerbriefes hervorgewachsen und schloß sich in der Anordnung an die Sentenzen des Lombardus an. Die Schrift fand großen Beifall; bis 1525 erschienen 17 Ausgaben. Melanchthon bekennet sich darin vollständig zur Lehre Luthers. Selbst die harten Sätze von der Nothwendigkeit alles Geschehens und der Unfreiheit des menschlichen Willens haben seinen Beifall. Er antwortet gleich im Anfang der Schrift, in dem Kapitel De hominis viribus adeoque de libero arbitrio, auf die Frage, ob der Wille frei sei: Quando quidem omnia, quae eveniunt, necessario juxta divinam praedestinationem eveniunt, nulla est